

## Interview mit Barbara Kölling

### Ganz am Anfang – first steps

**Gabi dan Droste:** Wie kommt man in einer Stadt wie Hamm auf die Idee, Theater für die Aller kleinsten zu machen?

**Barbara Kölling:** Auf die Idee kommt man in einer Stadt wie Hamm wahrscheinlich wie in jeder anderen Stadt auch oder auch nicht. Uns bewegten interessante Arbeiten, die wir gesehen hatten. Wir stellten fest, dass es eine Theaterform gab, die uns noch unbekannt war und uns sehr interessierte.

**Gabi dan Droste:** Welche Theaterform war das?

**Barbara Kölling:** Wir haben Künstler gesehen – stärker aus dem bildenden oder musischen als aus dem darstellerischen Bereich kommend – die sich mit philosophischen Fragen auseinandersetzen, wie zum Beispiel mit dem Thema Verschwinden und wieder Auftauchen oder dem Wachsen, Werden und Vergehen oder mit Geburt oder dem Phänomen von Schwarz und Weiß. Sie verhandeln diese für junge wie alte Menschen wichtigen, elementaren Fragen. Sie tun dies auf eine Art und Weise, die eine bewegende Einfachheit hat.

Das war für uns hochinteressant. Ich verstehe Einfachheit als eine Kategorie, die nicht simpel, sondern „einfach“ meint, im Sinne von „den Dingen auf den Grund gehen“.

Hier in Hamm haben wir viel „Anfang gemacht“. In einer Stadt ohne eigenes Theater und Theatertradition mit den Kleinsten anzufangen, ist folgerichtig.

**Gabi dan Droste:** Ich würde mich gern noch einmal dem theaterästhetischen und dem philosophischen Moment widmen. Kannst du eine Entwicklung für euch beschreiben? Kannst du den Werdegang eurer eigenen Inszenierungen beschreiben?



HELIOS Theater (DE): „Trommeltropfen“

**Barbara Kölling:** Die erste Arbeit haben wir nicht bewusst in diesem Bereich gemacht. Wir haben „Trommeltropfen“ produziert, ein Stück über Wasser. Das war 2002. Wasser tropft von oben aus Schirmen, mit Wasser wird gespielt, es wird gesammelt, es fließt usw. Die Inszenierung war sehr rhythmisch, spielerisch und hatte nur sehr wenig Worte. Die Arbeit haben wir für Kinder ab 3 Jahren angesetzt, weil uns diese Altersstufe bis zu diesem Zeitpunkt als die unterste Grenze, ins Theater zu gehen, erschien. Nun passierte das, was du oft hast: es kommen jüngere

Geschwisterkinder mit und wollen in die Vorstellung und da habe ich gesagt: „Wir probieren es aus.“ Tatsächlich hatte „Trommeltropfen“ für Zweijährige eine große Faszination. Sie saßen in der Aufführung und beobachteten die einfachen Vorgänge: Tropfen, die auf den Boden oder ins Glas fielen und dadurch ein Geräusch machten, Tropfen, die in unterschiedlichen Rhythmen fielen und zu einem See wurden.

**Gabi dan Droste:** ... ein sehr sinnlicher Vorgang.

**Barbara Kölling:** Ja, absolut! Die Zweijährigen waren bei der Sache, weil es ein sinnlicher Vorgang war, da bin ich mir ganz sicher. Mit allen Sinnen angesprochen zu sein: das beschreibt am ehesten das Theater für die ganz Kleinen. In dem Moment, in dem die Kinder die Tropfen auf der Haut nachspüren, ist die Aufmerksamkeit auch schon bei einem ganz kleinen Menschen da.

**Gabi dan Droste:** Wie entwickelte sich eure Arbeit weiter?

**Barbara Kölling:** Es interessierte mich sehr, mit den ganz Kleinen im Theater zu sein. Sie zu erleben beim Betreten eines für sie fremden Raumes, ihre Vorsicht, ihren Mut wahrzunehmen. Wir haben dadurch, dass wir unser Theaterhaus vor zweieinhalb Jahren eröffnen konnten und es inhaltlich komplett selbst bestimmen können, eine große Gestaltungsmöglichkeit. Wenn wir etwas ausprobieren wollen, vor oder nach der Vorstellung, dann tun wir das einfach. Wir können Dinge ausprobieren, was im Theater für die Allerkleinsten eklatant wichtig ist. Es stellen sich Fragen wie: Wie nehme ich den Eltern oder den Erwachsenen die Sorge ihr Kind könnte sich „falsch“ benehmen? Wie kläre ich sie auf, dass die Aufführung kein Mitspieltheater ist, und dass sie die Verantwortung für ihr Kind nicht aus der Hand geben, wenn sie den Theatersaal betreten?

**Gabi dan Droste:** Das sind Fragen, die in einem jungen, noch unbearbeiteten Feld entstehen. Diese Fragen teilt ihr mit anderen Kollegen, vor allem mit Künstlern aus dem internationalen Kontext. Wie sind der Kontakt und der Austausch entstanden?

**Barbara Kölling:** Das ist sehr früh entstanden. Auf der Suche nach Produktionen für unser erstes internationales Theaterfestival „hellwach“ sind wir 2002 erstmalig direkt auf Produktionen für die Allerkleinsten gestoßen, vor allem aus Frankreich, bei denen wir den Eindruck hatten, die müssen stärker in die Diskussion kommen – das waren z.B. „Uccellini“ und „Syncope“ der Association Skappa, „Gribouille“ von Francesca Sorgato. Im Vorfeld der Eröffnung unserer Spielstätte haben wir ein Symposium zum Thema „KinderTheaterHäuser“ veranstaltet. Wir haben „La Baracca“ aus Italien eingeladen, nicht weil sie Theater für die Allerkleinsten machen, sondern weil sie eine interessante Konzeption für ihr Kulturhaus „Testoni Ragazzi“ in Bologna haben.

Sie kamen mit „Il colori dell aqua“, einer Produktion für die Aller kleinsten. „La Baracca“ kennen zu lernen, war für uns eine Begegnung mit Theaterleuten, die ihr Theaterhaus in einer ähnlichen Art und Weise ansehen, wie wir das vorhatten: ein Theaterhaus, in dem auch Theater mit Kindern stattfinden kann und in dem man sich dafür interessiert, was vor und nach einer Aufführung bei den Kindern passiert.

**Gabi dan Droste:** Es waren also zwei Punkte gegeben, die den Austausch mit Künstlern aus Europa initiierten.

**Barbara Kölling:** Ja, es gab die Affinität zu den Italienern und gleichzeitig die Produktionen aus Frankreich, die wir gesehen haben. Dann hat sich sehr viel von allein entwickelt. Wir sind recht bald von „La Baracca“ gefragt worden, ob wir in das europäische Netzwerk „small size“ einsteigen wollen, um das Theater für die Aller kleinsten im europäischen Raum weiter zu entwickeln. Wir hatten große Lust dazu. Es ging relativ schnell, dass die internationalen Bezüge da waren, viel schneller als wir es für uns geplant hatten.

**Gabi dan Droste:** Welche Fragen aus dem europäischen Kontext sind für euch interessant?

**Barbara Kölling:** Eine viel diskutierte Frage betrifft den Zugang des Künstlers zu seinem Tun auf der Bühne. Verhält er sich in seinem Tun als erwachsener Künstler oder meint er, eine andere Haltung einnehmen, sehr klein, kindlich und süß werden zu müssen? Dieses Missverständnis existiert und es wird sehr grundlegend diskutiert. In der Frage des Zugangs existieren immer noch die größten Missverständnisse. Es gibt die Auffassung, alles müsse ganz freundlich, ganz zart sein bis hin zur Selbstaufgabe des Künstlers. Es stellt sich demgegenüber die Frage, mit welcher Haltung ich als erwachsener vierzigjähriger Mensch mit meinem Anliegen den kleinen Kindern begegnen kann.

**Gabi dan Droste:** Die Frage nach dem Verhältnis zwischen den kindlichen Zuschauern und dem erwachsenen Künstler impliziert die Frage nach dem Selbstverständnis des Erwachsenen als Künstler, aber auch die nach seinem Kindheitsbild – in welchem Verhältnis sieht er sich, wie definiert er es?

**Barbara Kölling:** Absolut! In welchem Verhältnis sehe ich mich da? Habe ich ein Interesse daran? Wenn das Interesse an kleinen Kindern nicht da ist, dann wird Kunst für Kinder auch nicht funktionieren. Ganz junge Kinder sind mehr als ältere in der Lage, die Aufführung zu stören, zu zerstören, sich desinteressiert abzuwenden, etwas anderes als die Bühnenaktion interessanter zu finden. Es sind so viele Fragen, die sich an das Ego des agierenden Künstlers auf der Bühne richten. Wenn er nicht in der Lage ist, sie für sich in einer Art und Weise zu beantworten, bei der ganz sicher sein Ego zurückgestellt werden muss und andere Fragen nach vorne

kommen müssen, dann wird es wahrscheinlich nicht funktionieren oder man hat nur Glück gehabt!

**Gabi dan Droste:** Gibt es über die Kommunikation zwischen Zuschauerraum und Bühne, das Selbstbildnis des Künstlers und das Kindheitsbild hinaus Fragen aus dem europäischen Kontext, die du für euch in Hamm oder für die Diskussion in Deutschland für interessant erachtest?

**Barbara Kölling:** Eine weitere interessante Diskussion entstand mit der Produktion „Erde, Stock und Stein“, da wir die Kinder nicht automatisch nach der Aufführung auf die Bühne ließen. Das ist ungewöhnlich, weil die allgemeine Erwartungshaltung ist, dass die Theateraufführung nur ein Teil ist und anschließend agieren die Kinder auf der Bühne. Das passiert in vielen Aufführungen für die Allerkleinsten. Bei „Erde, Stock und Stein“ entsteht am Ende der Aufführung ein Bild aus Erde auf der Spielfläche. Wir wollten, dass das angeschaut werden kann und dass die Kinder nicht auf die Bühne laufen, darin herumspringen und ein großes Gematsche entsteht. Der gemeinsame Akt der Akteure und der Kinder nach der Aufführung von „Erde, Stock und Stein“ ist ein anderer: gemeinsam Möhren essen. Als wir mit der Inszenierung in Europa tourten, hat das für Diskussion gesorgt. Es wurde darum gestritten, ob man damit nicht den Kindern etwas Wesentliches nimmt. Man landet schnell bei sehr grundlegenden Diskussionen.

Die Kinder – und das behaupte ich auch ganz klar weiterhin – sind absolut damit zufrieden, vor der Bühne zu sitzen, mit den beiden Spielern in Kontakt zu sein, mit ihnen gemeinsam die Möhren zu essen und alles noch auf sich wirken zu lassen. Dies ist das stimmigste Ende für dieses Stück. Es zeigt sich, dass die Erwartung der Erwachsenen, Kinder unbedingt selbst noch mal auf die Bühne schicken zu wollen, eher eine theoretische Annahme oder eine Gewohnheit ist.

Ich denke, man muss immer wieder eine Tradition überprüfen oder man sollte zumindest nicht Gewohnheiten entwickeln und der Ansicht sein, man wisse wie es geht.



HELIOS Theater (DE): „Erde, Stock und Stein“

**Gabi dan Droste:** Gibt es Überschneidungen in den Diskussionen über eure Stücke hier vor Ort und denen aus dem europäischen Kontext oder sind die Reaktionen sehr unterschiedlich?

**Barbara Kölling:** Wir waren überrascht über die Reaktionen hier vor Ort. Am Anfang haben wir mehr Befremden, mehr Widerstände erwartet. Wir dachten, mehr Eltern verlassen das Theater, weil sie mit den Stücken nichts anfangen können oder weil sie eine andere Erwartung haben. Wir haben mit größerem Widerspruch gerechnet, weil wir 2002 beim ersten Festival „hellwach“ mit Missverständnissen zu kämpfen hatten. Ein Elternpaar ging beispielsweise davon aus, dass die Aufführung ein Mitspieltheater sei und schubste die zweijährige Tochter immer wieder auf die Bühne. Ein Vater ging auf die Bühne, um seine Tochter im Zuschauerraum zu fotografieren. Er hatte kein Bewusstsein für das, was er in dem Moment darstellte und dass er zum Mitspieler wurde. Es gab so große Missverständnisse von dem Theater für kleine Kinder, dass wir dazu übergingen, dem Publikum vorher etwas zu sagen. Uns stellte sich dann die Frage, ob nicht dieses „DAVOR“ schon ein Teil des Theaterstückes ist und wie man es am stimmigsten gestaltet. Die Missverständnisse können weniger werden, ganz und gar ausgeräumt sind sie auch in den anderen europäischen Ländern nicht.

**Gabi dan Droste:** Aber in Frankreich ist das Theater für die Aller kleinsten seit fünfzehn Jahren eine Selbstverständlichkeit.

**Barbara Kölling:** Und dennoch wird immer wieder diskutiert, wie zart, leicht und lustig etwas sein muss, damit es für kleine Kinder gut ist. Wie schaue ich das kleine Kind an, und wie nehme ich es an die Hand, um ihm die Welt zu zeigen? Diese Fragen sind immer wieder neu zu diskutieren und zu klären. Das Gleiche höre ich aus den Niederlanden. Da gibt es zahlreiche Produktionen für die Aller kleinsten. Ganz oft sind es Hüpfburgen für Babys in hellblauem und rosafarbenem Interieur. Da kommen wir noch einmal auf ein ganz anderes Thema. Dadurch, dass diese Babywelt ein so wunderbarer, großer, lukrativer Markt ist, wird sie von Bonbons und Zuckerwatte beherrscht. Das wird in Deutschland ein Thema werden und in Frankreich und in den Niederlanden, in Italien auch. Für die Theatermacher bedeutet dies, immer wieder Kraft aufzubringen, dem etwas entgegenzusetzen, immer wieder von Neuem sich zu behaupten und noch einmal wieder neu zu argumentieren.

© Barbara Kölling

Der Text ist Bestandteil der Dokumentation zum Symposium „first steps – Theater für die Aller kleinsten“, herausgegeben vom Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland und vom HELIOS Theater.

## **Über die Autorin:**

Barbara Kölling ist Regisseurin und in dieser Funktion für die künstlerische Leitung des HELIOS Theaters zuständig. Sie prägt seit Jahren mit ihren Inszenierungen die künstlerische Arbeit des Theaters. Darüber hinaus ist sie Initiatorin und übernimmt die künstlerische Leitung bundesweiter sowie internationaler Festivals und Symposien.

### Kontakt:

Barbara Kölling  
HELIOS Theater  
Willi-Brandt-Platz 3  
59065 Hamm

Telefon: 02381/92 68 37  
Fax: 02381/92 68 38  
E-Mail: [post@helios-theater.de](mailto:post@helios-theater.de)  
Homepage: [www.helios-theater.de](http://www.helios-theater.de)